

Könnte, und man stößt auf Dinge, die Ekel erregen, und eben so sehr durch den Gegenstand als durch die Arbeit anwidern. Wenn man auch im Allgemeinen behaupten wollte, daß dergleichen Dinge meist schlecht gemacht seyen, also wohl ihr Daseyn nur niedern Hausbesitzern verdanken, so liefert das Museum in Neapel doch bekannte, der Ausführung nach vorzügliche Obseönitäten.

Noch ist hinsichtlich der Anordnung und Eintheilung in der Ausschmückung dieser glänzenden Wandmalereien zu bemerken, daß die Felder gewöhnlich der wirklichen Architektur aufs Genaueste correspondiren, sey es, daß eine Thür dem Zimmer die harmonische und symmetrische Verzierung vorschreibe, oder daß im Porticus die gemalten Säulenreihen der gegenüberstehenden Wand entsprechen, indem der Säule die architektonischen Seitenfelder, dem Raum zwischen einer und der andern aber das große Mittelfeld correspondirt.

Welch ein Wohlseyn fühl ich jedesmal, so oft ich den Porticus des neuen Hauses mit seinen frischgefärbten Wänden vor mir habe! Welche Anmuth und Heiterkeit, welche gediegene Ruhe und Ordnung! Ist auch Alles im Kleinsten, niedrigsten Style ausgeführt, so daß ein großgewachsener Britte nicht durch die Thüre gehen kann, ohne sich zu bücken, so wird es einem nur desto behaglicher und gemüthlicher in dieser angenehmen Beschränkung, man begnügt sich mit dem lieblich ausgemalten Stübchen, das zum Schlummer bestimmt ist und eben Platz für eine bronzene Bettstelle hat, man wünscht sich im Gemache der Liebe keinen ausgedehnteren Raum, sondern dächte sich beglückt genug im Besitz einer holden Geliebten; der Hofraum, so klein er ist, und so sehr auch das Compluvium Platz einnimmt, das Arbeitszimmer genügt einem Manne, dessen Thätigkeit nach alter Sitte doch meist eine öffentliche war, das Speisegemach ist hinlänglich groß für eine Anzahl wohlmeinender Freunde, der angrenzende kleine Garten, selbst nur von der Größe eines Gemaches, bringt doch Blumen genug hervor und erquickt mit ihren Wohlgerüchen die bei Tische sitzenden Freunde, der Springbrunnen, der bald in der Mitte des Hofraumes ist, bald als eine, ich möchte fast sagen, mit barokem, kindischen Geschmack mit tausend Meermuscheln verzierte Fontaine an der Wand steht, erfrischt mit seinem Wasser doch die benachbarten Gemächer.

Nun aber holen Sie sich aus den Studien von Neapel die Geräthschaften herbei und stellen Sie jede an ihren Platz. Denn eben hierin wieder zeigt sich der unerschöpfliche Kunstsinne der Alten, welcher auch die alltäglichsten Werkzeuge des gemeinen Bedürfnisses mit erfinderischer Schöpferkraft veredelte und verschönte. Ich führe Ihnen nur die bronzenen Candelaber an, wo das Auge ermüdet, die unzähligen Bildungen einer künstlerischen Phantasie zu verfolgen! So viele ihrer da sind, so viel neue Formen, neue Gedanken, neue Darstellungen desselben Gegenstandes. Und mit welcher Nettigkeit, mit welcher Zartheit und Anmuth gearbeitet! Unverzeihlich ist es, daß nicht wenigstens ein Haus in Pompeji gerade so gelassen wurde, wie man es aufgrub! Die Bronzen in Neapel, die wohl zum Kostlichsten und Merkwürdigsten gehören, was je ein Museum aufbewahrte, und in jedem Falle der erste Schmuck des Neapolitanischen sind, müssen unaufhörlich in Relation mit dem Local gebracht werden, aus dem sie genommen worden, und ergänzen das Letztere erst zum vollkommenen Leben. Sie sind den Häusern so einverleibt, daß sie häufig auch gemalt vorkommen, wie Candelaber, Dreifüße, Trinkbecher, Vasen, Kräfte, Schüsseln und andere heilige und profane Werkzeuge.

Werd' ich einmal fern von Pompeji seyn, so ist es gewiß hauptsächlich solch ein lachender, buntfarbiger Hof mit gemalten Säulen, d'rüber Weinreben von Ulme zu Ulme gerankt, der rauchende Vesuv und der blaue Himmel, was mir die vorweltliche Schönheit und Heiterkeit dieser Ruinen wieder ganz lebendig vor's Auge bringt.

(Die Fortsetzung folgt.)

L e s e f r ü c h t e .

Die Königin Christine von Schweden machte ihren Kammerdiener zum Edelmann und gab ihm, da er ursprünglich Schneider war, den Namen von Gyllensax, auf deutsch: Guldenschere.

Heinrich IV. fragte das Fräulein d'Entragues, in das er sehr verliebt war, durch welches Mittel man zu ihrem Besitz gelangen könnte? — „Durch die Kirche, Sire!“ antwortete sie kurz.

△.